

langen Kleid, einem kleinen goldenen Häubchen auf den blonden Haaren, einem kleinen, ganz kleinen bißchen Schminke und an dem Tage, der für die Verwirrungen des Gefühls und die Abenteuer des Herzens vorbestimmt zu sein scheint: am Faschingsdienstag.

An diesem kühlen, nebligen Tage steht sie um die Stunde der Dämmerung und der Erwartung vor dem Spiegel und zieht sich für ihren ersten Faschingsball an. Sie sieht sich, nein, sie sieht sich nicht, sie sieht schon das Fest mit der ganzen berausenden und berauschten Raserei der Feste, die man nur ersehnt und nicht kennt, sie riecht seinen Duft, sie hört seine Musik und daneben gleichmäßig und laut die Schritte ihres Mannes im Nebenzimmer. Diese Schritte kennt sie aus fünf Jahren Neben- und Miteinander wie die eigenen; hin und wieder ruft er ihr etwas zu, und sie antwortet ihm mit der sanften Stimme, die seit fünf Jahren den Takt seines Lebens wie eine kleine, sanfte Melodie begleitet. Das Licht brennt wie immer gleichmäßig und gelb, die Zimmer sind wie immer friedlich und still, und wie immer, nein, wie so oft in diesen fünf Jahren hebt die kleine Frau Dela die Hand und legt sie auf das Herz unter dem blauen, nonnenhaften Kleid. Aber das Herz schlägt nicht schneller als sonst, nicht lauter, nicht sehnsüchtiger, nicht unruhiger, und so lächelt sie ein wenig spöttisch über diese kleine, müßige Spielerei ihrer langen müßigen Stunden und verläßt mit ihrem Mann das Haus, sie im himmelblauen Phantasiekleid eines weltlichen Nönnchens, er im schwarzen Domino, aber selbst in dieser heiteren Maskerade nicht weniger ernsthaft und gemessen, als es eben seiner bedachtsamen Natur entspricht.

Sie fahren im Wagen durch die dunklen, von Licht gefleckten Straßen und betreten den riesigen, buntgeschmückten Saal zögernd, erschreckt von der gellenden und heftigen Musik, vom farbig verhangenen Licht, das seine feurigen Streifen über das Bunt der Kostüme schüttet, und verloren in dem wilden Reigen, den Kolombine und Harlekin, Narr und Apache, Göttin und

Domino durch die menschenvollen Räume ziehen. In einer Loge finden sie Platz, einer kleinen Insel, um die Lärm, Geschrei und Gelächter branden, die zu schwanken scheint im Takt der Schritte, im Auf- und Abswellen der Musik, und hier lächelt die kleine Frau zum erstenmal und schiebt ihre Hand leise unter die Hand ihres Mannes. Sie trinken sich zu; ihre Blicke begegnen sich zärtlicher als sonst über dem Rand des Glases, und sie erhebt sich und blickt mit großen, entflammten Augen um sich in den tosenden, jauchzenden, von Farbe und flatterndem Licht erfüllten Kessel des Saals. In diesem Augenblick ist sie schöner als je zuvor, in diesem Augenblick strahlt sie Glanz aus, Sehnsucht, Jugend, und in diesem Augenblick fühlt sie ihr Herz! Ja, sie fühlt es, es ist noch kein Herzklopfen, aber doch schon der leichtere, bewegtere Fluß des Blutes, und während sie die Hand auf das Herz legt, begegnet ihr Auge einem anderen, einem Blick, der sie trifft wie eine Hand, einem Lächeln, das ihr entgegenkommt wie ein großes Licht und sie langsam erröten und erglühen läßt.

Damit beginnt das Abenteuer, damit beginnt das Erlebnis, das große Erlebnis, wie sie später sagt, denn das Erlebnis ist groß, blond wie sie und blau gekleidet wie sie. Er sieht sie an, er kommt auf sie zu, und nun geschieht das Wunder: Sie wendet den Kopf, sieht ihren Mann an, der nickt, und sie läßt sich von diesem fremden Jungen aus der Loge heben und geht ohne zu zögern mit ihm in die Tiefe des Saales, den Schreien der Musik, dem flimmernden Licht und dem Abenteuer entgegen.

Sie sprechen nicht; sie sehen sich kaum an; sie tanzen, die Frau bekommt ein sanftes, glühendes Gesicht, das zu lachen und zu erwachen scheint, die Frau bekommt den leichten, federnden Schritt des Mannes an ihrer Seite, sein leichtes Lächeln, seine junge, sorglose Heiterkeit. Durch den Saal geht es in einem Takt, einem leisen, bebenden Rausch der Nähe und in einer Wolke von Musik und Gelächter eine breite Treppe hinauf. Da trägt er sie, da hebt er sie auf die Arme,